

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., 1/2 jährl. 1.00 Pf.
jährlich 1.80 Pf. Durch
die Post bezogen 1.85 Pf.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsblatt), durch
die Post nicht bezugsfähig, kostet
monatlich 10 Pf., 1/2 jährlich 30 Pf.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Bezirk,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geisstraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraph-Adresse: Volksblatt HalleSaale.

Inseritionsgebühren
betragen für die Spalten
Rechnung ab dem 1. Januar
15 Pf. für Wohnungs-
Berichts- und Veramtlungs-
anzeigen 10 Pf.
Im redaktionellen Teile
kostet die Zeile 50 Pf.

Interate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
bureauschluss 10 Uhr der
Expedition aufgegeben sein

Eingetragene in der Post-
zeitungsliste unter Nr. 7888

Nr. 19

Halle a. S., Mittwoch den 24. Januar 1900.

11. Jahrg.

An die Parteigenossen!

Man muß reden, wenn man gehört werden will! Das ist ein Erfahrungssatz, den besonders die Arbeiter nie aus den Augen verlieren sollten. Denn bei der geringen Achtung, die trotz aller feierlichen Versprechungen, trotz aller schönen Redensarten der Befehlshaber den Arbeitern entgegenbringen, bei der Gemeinlosigkeit, mit der sie von einer gewissen Sorte von Leuten angesehen werden, ist es für die Arbeiter besonders notwendig, zu reden, laut zu reden! Wenn den Mitgliedern der befehlenden Klasse irgend etwas, jaget wie eine Geistesvorlage, nicht paßt, dann brauchen sie keine großen Anstrengungen machen, um den Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen. Überall, in den getragenden und vernatenden Körperlichkeiten haben sie ihre Leute und diese folgen schon dafür, daß ihnen Auftraggeber nicht mehr gethan wird. Da sie fast immer in der Mehrheit sind, können sie ihren Zweck auch ohne große Schwierigkeiten erreichen.

Auch die meisten öffentlichen Blätter sind den Interessen der Befehlenden, der Unternehmer dienlich, und wenn sich die Arbeiter einmal erlauben, eine Forderung aufzustellen, die Mehrzahl dieser Blätter wird stets auf der Seite der Unternehmer, nie aber, und seien die Forderungen auch noch so berechtigt, auf der Seite der Arbeiter stehen.

Wohl haben auch die Arbeiter ihre Vertreter im Reichstages und in den Kommunalverwaltung, aber überall sind diese in der Minderheit. Ihre Vorschläge finden taube Ohren, ihre Reden verhallen wirkungslos. Unsere Vertreter müssen in ihrem Betreiben die weitestgehende Unterstützung ihrer Wähler, der gesamten Arbeiterschaft erhalten, soll ihre Tätigkeit der Arbeiterklasse praktische Vorteile bringen. Die Unterstützung kann aber nur dann erfolgen, wenn die Arbeiter auch wissen, was ihre Vertreter in den verschiedenen Körperschaften thun, wenn sie fleißig die Arbeiterpresse lesen und für immer weitere Verbreitung derselben nach Kräften einsetzen. Die sogenannte parteilose, besser gesagt: charakterlose Presse unterhält ihre Leser über alles Mögliche und Unmögliche, nur nicht über ihre bittersten Interessen. Die Arbeiter begehren Selbstmord, wenn sie einer dergleichen Presse ihre Unterstützung gewähren. Es kann nicht häufig genug wiederholt werden, daß die parteilose Presse in der Arbeiterbewegung nicht gebildet werden darf, denn sie wirkt einschläfernd wie Opium, sie verhindert das selbständige Denken und trägt am meisten dazu bei, daß noch so viele Arbeiter ihre Klagenlage nicht erkannt haben.

Schon in den nächsten Tagen wird im Reichstages der Kampf um die Milliarden-Flottenvorlage beginnen. In der schätzbaren Weise, mit den unlauteeren Mitteln ist die Agitation für die wärfige Zukunft betrieben worden. Die bürgerliche Presse hat mit wenigen Ausnahmen das hohe Gebot von der gepanzerten Zucht in allen Tönen geungen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch die bürgerlichen Abgeordneten bei der Beratung dieser Dinge angeschlossen werden. Es ist notwendig, daß die Arbeiter bei dieser Gelegenheit auch die von den sozialdemokratischen Abgeordneten vorgebrachten Gründe gegen die uferlose Weltpolitik erfahren, denn die bürgerliche und besonders die unparteiische Presse unterscheidet ihre Medien systematisch. Jetzt muß mehr als je die Agitation für unsere Presse betrieben werden, denn wenn die Flottenfrage zur

Auflösung des Reichstages

führt, dann stehen uns schwere Kämpfe bevor und alle Kräfte müssen aufgewendet werden, um den Flottenwahnsinn abzuwehren. Das

Volksblatt für Halle

wird auch weiter so seine Pflicht thun, wie es sie seit zehn Jahren gethan hat. Nicht nur dem politischen Teil, sondern auch dem feuilletonistischen wird weiter die größtmögliche Aufmerksamkeit geschenkt werden. Unsere Beilage zur Unterhaltung und Belehrung wird auch weiterhin interessierende Novellen und belehrende Aufsätze bringen. Im Monat Februar beginnen wir mit dem Abdruck eines modernen Großstadtromans

Harte Tage

von Hans Döwald,

der in interessanter und lichtvoller Weise das Arbeiterleben schildert und die Ausbeutung des Kapitalismus brandmarkt.

An den Genossen allerorts liegt es, uns zu unterstützen, dadurch, daß sie unserem Blatt immer mehr neue Leser zuführen.

Deutscher Reichstag.

132. Sitzung.

Montag, den 22. Januar 1900, 11 Uhr.

Vom Bundesratsrat; Graf v. Pöhlmann.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzes über die

Änderung der Unfallversicherungsgeetze für Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft, Bau- und Zwerge in Verbindung mit dem Gesetz über die Unfallfürsorge für Seefahrer.

Abg. Trimbom (Zentr.): Das die Beschlüsse der Kommission von 1897 bei diesem Gegenstand in weitestem Umfang berücksichtigt werden, spricht für die Weisheit der Regierung wie der Kommission. Weiter: Die Vorlage enthält eine Anzahl Verbesserungen. So z. B. die Einbringung einer Anzahl Neuerungen in die Unfallversicherung. Ferner: die Erweiterung der Selbstversicherung für die kleineren Arbeiter, sowie die Bestimmung, daß auch die Kinder, deren Mütter verunglückt sind, während der Vater noch lebt, eine Rente beziehen sollen. Sehr gut ist auch, daß die Berufsgenossenschaften die Rente bis zur Vollreife erhalten können. Wie werden übrigens wie schon 1897 die Erhöhung der Beiträge auf 100 Prozent bei dauernd Erwerbsunfähigkeit und selbst der Bleibebedürftigen beantragen. Ferner begrüße ich die Errichtung von Schiedsgerichten im Hinblick auf das Invalidenversicherungsgezet, während ich bedauere, daß den Vertretern Beträugnis-männer beigesetzt worden sind, von denen sich die Arbeiter keinesfalls Rat holen können. Mit der Fähigkeit eines Jurens (Weiterer) werde ich für diese Forderung eintreten. Ebenso dringend möchte ich die Einführung von Rentenstellen, wie sie für die Invalidenversicherung geschaffen sind, auch für die Unfallversicherung. (Abg. v. Hildebrandt: Sehr richtig!) Ich hoffe, daß der Herr Staatssekretär unterem Wünsche entgegenkommen wird.

Sehr er freut mich darüber, daß der Nekrus unverändert geblieben ist. Dagegen finde ich es bedauerlich, daß die Ermäßigung zum Erlaß von Schuldverschreibungen getilgt ist, die die Arbeiter-Kommision den Berufsgenossenschaften zuteilt wissen wollte.

Ich möchte den Herren, die berufen sind werden, die Vorlage in der Kommission zu prüfen, die Mahnung zurufen, daß sie möglichst schnell und fleißig arbeiten möchten. Wissen wir doch nicht, ob das Gewitter, das sich über unseren Köpfen zusammenzieht, vorübergehen oder ob aus ihm der Blitz des Konflikt auf uns niederzuden wird (Weiterer). Ich stelle den Antrag, die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen. (Braun: Im Zentr.)

Abg. v. Mungen (Zentr.): Ich denke, das Ungebetete, das der Herr Vorredner fürchtet, wird vorüberziehen; jedenfalls soll es mich nicht von einer ruhigen Behandlung der Vorlage abhalten. — Die Vorlage, die uns hier beschäftigt, muß von groben vaterländischen Standpunkten aus behandelt werden, wobei indessen nicht vergessen werden darf, daß die gewerblichen Arbeiter nicht allein auf der Welt sind.

Die Vorlage stellt in ihrer jetzigen Gestalt einen mühseligen Kompromiß zwischen der früheren Kommission und der Regierung dar. Bei den Schiedsgerichten ist das territoriale Prinzip, indessen nicht streng durchgeführt worden. Wir müssen auf alle Fälle darauf bestehen, daß die Schiedsgerichte, wenn sie landwirtschaftliche Besitzer begeben werden. Wir begrüßen die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die kleineren Gewerbe, sowie die Unfallfürsorge für Seefahrer: verlangen indessen, daß dieselben nicht besser behandelt werden, als freie Arbeiter. — Mein Antrag möchte ich bei der Gelegenheit die Ausdehnung der Versicherung auf Jurenhalter bringen. — Wir sind ganz bereit, die Renten zu hoch als irgend öngänglich festzusetzen, möchten dagegen nicht die Einführung der Kapitalbindung der Renten. Ueber alle diese Punkte wird ich in der Kommission reden lassen. Auch wird sich für die Wahl einer solchen Beschlüsse handeln.

Abg. Köstler-Dellau (Mitgl.): Eigentlich hätte man die Einbringung dieser Vorlage schon im Jahre 98 erwarten dürfen. Erreulich ist, daß sich die verbundenen Regierungen im allgemeinen an die Beschlüsse der 97er Kommission gehalten haben. Hier ist der Ruf nach Vereinigung der ganzen Arbeiterversicherung erhoben worden; früher hatte ich viele Bedenken dagegen: jetzt gehe ich, daß mir der Gedanke schon unpassend ist. Die Ausdehnung der Rentenstellen auf die Unfallversicherung möchte ich gleich dem Abg. Trimbom.

Es ist nach Angabe der Minderheit unermüdlich, daß die Entscheidung nach allen bei der Unfallversicherung häufiger vorkommt, als bei der Invalidenversicherung. Es würde aber eine große Besserung bedeuten, wenn die Arbeiter an der weitestgehend weitestgehend durch ihre Vertreter beteiligt würden. Daraus, daß dies nicht der Fall ist, daß die Vertreter der Arbeiter nicht schwächen allein über die Höhe der Renten entscheiden, entpringt das Mißtrauen der Arbeiter. Es ist ein sehr gewöhnlicher Vorgang, daß der Schuldner in erster Instanz leicht feilscht, was er zu zahlen hat. An vier Wochen erlangt alsdann der Schuldner die Befreiung des Vermögens; die Arbeiter und die Arbeiter müssen für ein ganzes Leben acceptieren. Hier wäre mindestens die Ausdehnung der Berufungsfrist zu verlangen.

In der Frage der Ausdehnung der Versicherung hat sich die Regierung ganz an die Kommissionsbestimmungen von 1897 gehalten. Das ist namentlich von Wichtigkeit für die Bauarbeiter. — Im Bezug auf die Versicherung der Betriebsunternehmer hat der Vorwärts neulich behauptet, daß es nimmer vorkommen kann, daß ein Unternehmer die Wohlthat der Versicherung genießt, während seine Arbeiter derselben entbehren. Das ist aber ein unangelegener Vorwand, denn die Unternehmer sind verpflichtet sich zu versichern, deren Arbeiter aber keine versicherungspflichtig sind. Die Regelung der Karenzzeit in diesem Entwurfe schließt sich ganz an die Beschlüsse der 97er Kommission an.

Ich begrüße es, daß die Regierung endlich diesen Schritt gethan hat. An Unfallversicherungsvorschlägen kann allerdings nicht noch viel mehr gefordert. Im Ubrigen bezüchtigt die Vorlage sich besonders die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften nach sehr zurückgeblieben. Die Frage des Arbeitsnachweises hätte ganz aus dem Gesetz herausgehoben werden. Nur partielle Arbeitsnachweise leisten etwas. Paritätisch können die

der Berufsgenossenschaften niemals sein. Günstlich gelingt es, den Entwurf noch in dieser Session zu verabschieden. Auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung sind wir die ersten nach heute im Vergleich zu den anderen zivilisierten Ländern. Günstlich bleiben wir es und geben auf diesem Wege den Arbeitern das Vertrauen zur bürgerlichen Gesellschaft wieder. Aber die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften gehen pro Kopf und Tag einen halben Pfennig aus. Als würde mich schämen, ein solches Ueberspiel zu geben. Ein paar Verbesserungen sind in der Vorlage zum Unfallversicherungsgezet ja vorhanden, aber solche Verbesserungen können der Fälle nicht als ein Anzeichen für den Fortschritt angesehen werden. Die Sache muß das als ein großes Werk werden.

Das Gesetz auf dem Gebiete der Unfallversicherung geleitet ist, ist lediglich im Interesse der Unternehmer geendet. Was das Schuldprinzip betrifft, so stellen sich die Regierung und der Abg. Köstler auf den Standpunkt, daß es unmöglich ist, Änderungen geendet werden soll, kommen wir zurück auf das Kapitalversicherungsgezet, das nur für schuldliche Verbindungen Schadenersatz vorzieht. Wie stets mit der Entwaldung auf diesem Gebiete? Die Frage, um die es sich hier handelt, ist eine der Fragen, um die es sich bei dem gewöhnlichen Ringen zwischen Arbeiter und Kapitalisten handelt. Ich verweise auf die Sache, die ich schon immer an dem römischen Flächenrecht festhalten: jeder hat Ertrag zu leisten, durch dessen Vermeidung ein Schaden herbeigeführt ist. Denselben Kampf führen in Rom die Plebejer, um die sie zwingen die Patricier in jahrhundertlangem Ringen, den Ertrag nicht nur auf das Land, sondern auch auf die Arbeit zu versetzen. Die Sache ist nicht so römisch. Der Rechtsgrund ist freilich, der innerhalb aller sozial Denkenden lang anerkannt ist: Wer für einen durch die Unfälle in den Betriebe des einzelnen Unternehmers haken soll. Herr von Trilling bejaht diese Frage, Billigkeit und Gerechtigkeit gefühl verlangen also, daß dem Arbeiter voller Ertrag wird. Und jetzt wollen Sie ein Gesetz annehmen, das dem Arbeiter im besten Falle nur zwei Drittel des Schadens ersetzt? Gerechtigkeit, das, so muß man konstatieren, ist gerade das erste Gesetz, das vor Jahrhunderten, das sich auf die Arbeiter bezieht, damit anfängt, je außerhalb des bürgerlichen Rechts zu stehen. (Sehr laut: b. d. Zos.)

Zeit den 18 Jahren, die nach dieser Rede vergangen sind, ist das Zentrum aber Schritt in Schritt zurückgegangen. Die Berufsgenossenschaft über Verletzungen, die von Arbeitern gemeldet. — Die Hauptbedenker der Arbeiter gegen den Entwurf ist die, daß sie nur ein weniges Almosen erhalten, das man nur dadurch schmählicher zu machen vermag, daß man es vollrente nennt. Wer von uns ferner denn mit einem solchen Redner aufkommen, und noch dazu mit all den Anführern leitens der Berufsgenossenschaften, dieser Organisation eines Staates im Staate. Die Berufsgenossenschaften müssen aus diesen ganzen Verfahren der Rentenbestimmung heraus. Der Bestand ist auch wesentlich daran schuld, daß der Kreis derjenigen, die durch ein Unfallversicherungsgezet getrotzt werden muß, nicht ausgedehnt werden kann. — In Varentheie möchte ich hierbei noch erwähnen, daß das Gesetz den Großgrundbesitzern einen Vorteil bietet. Es soll zulässig sein, die sogenannten industriellen Nebengewerbe zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zuzurechnen, so daß also z. B. der Müllerbetrieb der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe die höhere Gefahr für diesen Nebenbetrieb des Brenners oder Müllers mittragen. (Sehr richtig! b. d. Zos.) — Was den Schadensersatz anlangt, so ist man auch hierbei den Wünschen der Unternehmer insofern entgegengekommen, indem der Kapitalist auf Entschädigung ganz oder teilweise abgeben werden kann, wenn der Unfall bei der Begehung eines strafbaren Vergehens vorgekommen ist. Wenn z. B. ein Arbeiter, um schneller weiter zu kommen, über einen Eisenbahnübergang fährt, dabei verunglückt und wegen Verletzung eines Eisenbahnverkehrsvertrages verurteilt wird, so kann die Rente abgefordert werden. Zum mindesten sollte es heißen, muß die Rente aberkannt werden, damit die Arbeiter nicht auf die Gnade der Berufsgenossenschaften angewiesen sind. — Der Kreis der Verdictanten müßte wie gesagt auf das ganze Bundesgebiet ausgedehnt werden, alle diejenigen, die durch die Invalidenversicherung unterliegen. Dies könnte allerdings nur unter Aufhebung der Berufsgenossenschaften auf territorialer Grundlage z. B. im Hinblick an obligatorische Rentenstellen geschehen.

Was die Höhe der Rente anlangt, so ist es in eine alte Klage, daß die Höhe der Rente nicht so hoch ist, wie sie sein sollte. 1897 hatte die Regierung selbst ihren Antrag, diese Karenzzeit auf 4 Wochen zu verkürzen. Infolge der Erklärung des Herrn v. Stumm, das sei unannehmbar, und des Mißtrauens des Verbands der Industriellen dagegen, wurde das aber nicht geschehen. Ganz ungeheuerlich ist es, daß bei der Bemessung der



logen. Solle nicht zwei Drittel des Arbeitslohnes angerechnet werden und als höherer Lohn 4 M. angesehen werden. Von dem Selbsttrage des Lohnes, der 4 M. übersteigt, wird nur ein Drittel angerechnet. Und ungetreut es ist, auch in diesem Falle nicht der vollen Lohn angerechnet, geht doch daraus hervor, daß die Arbeiter mit dem Lohnsatz von 2 M. auf 2,50 M. erhöht haben. Hier aber sollen die 4 M. bleiben, die vor 20 Jahren maßgebend waren.

Nachher wendet sich gegen die Bemessung der Unterbillensrente, die dann fortfallen soll, wenn die Gehälter 1/2 von der jährlichen Gehaltszahlung abgezogen sein sollte. Die Berufsangehörigen würden dadurch zu einer Art Steuerträger. Obgleich ungetreut ist es, daß das sind eines Arbeiters, der auf dem Schladitz der Industrie fällt, nur bis zum 15. Jahre eine geringe Rente erhalten soll. Der Vater muß ganz erreicht werden. Das Schladitz aber ist die völlige Unterstellung hinsichtlich der Unterbillensrenten in dem vorliegenden Entwurf und daran trägt das Zentrum die Hauptlast, weil es der Regierung bei dem Anwaltsgeheimlich zu weit entgegenkommen ist und unsere damaligen Anträge auf Unfallversicherung im Reich gefast hat. Herr Trimborn hat um reiche Erklärung der Vorlage gebeten, weil sonst ein Mißverständnis entsteht, der uns alle beruhigt. Wir fürchten uns nicht vor dem Zentrum. (Weiterer bei den Cos.)

Unheimlich vorziehen wird die Rechte der Arbeiterklasse. Das Zentrum ist die Kommission der Regierung die Rechte der Arbeiterklasse auf die Brust legen, wenn diese es selber als Lohn. Rational ist nicht der, der Wachen von der Straße Deutschlands im Munde führt, sondern der, der für die innere Gesundheit der deutschen Verhältnisse sorgt. In diesem Sinne werden wir in der Kommission arbeiten. (Abhefter bei den Cos.)

Staatssekretär Graf Bismarck: Ich hoffe, das Zentrum wird der Regierung nicht die Spitze auf die Brust legen, sondern anerkennen, daß hier tatsächlich Verbesserungen erzielt worden sind. Herr Strödelmanns Rede trägt den Charakter einer Strafpredigt in die Richtung der Arbeiter, die ganz unangebracht sind. Daß die Unfallversicherung besser ist als die Unfallversicherung, erkennt auch die Regierung an. Der Standpunkt des Herrn Strödelmann auf volle Versicherung in jedem Falle wäre ein Ausnahmefall gegen die Unternehmer, die in privatrechtlicher Hinsicht zur Versicherung verpflichtet wären, wenn sie tatsächlich ein Verletzungsrisiko tragen.

Die Ausübung der Unfallversicherung auf Lohnabhängigen und Dienstboten ist im Rahmen der gegenwärtigen Verhältnisse nicht undurchführbar. Hierzu müßten territoriale Versicherungsanstalten gebildet oder die Versicherung an die bestehende Anstalt übertragen werden. Diese Aufgabe ist zu groß für die Gegenwart.

Nachher wendet sich gegen die anderweitige Regelung der Krankenversicherung. Die notwendige finanzielle Umgestaltung der Krankenversicherung würde am besten dadurch gewonnen, daß bei der Ausübung der Versicherung und der Versicherung um 6 Monate die Beitragspflicht, daß der Arbeiter und Unternehmer je die Hälfte zahlen. Nachher bittet um scheinbare Beratung der Novelle, die von den Sozialdemokraten durch erleichtert werden könnte, daß sie nicht zu viel Anträge in der Kommission stellen.

Die weitere Beratung wird hierauf auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Abgesehen vom Etat der Justizverwaltung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Vom Sudafricanischen Kriegsschauplatz.

Nach immer läßt sich aus den vorliegenden Nachrichten kein klares Bild über die Lage in Natal gewinnen. Die Telegramme des Generals Buller lauten sehr vorsichtig und wenig zuverlässig. Es ist schwer, genau zu sagen, wie viel wir (an Boden) gewinnen, aber ich glaube, wir machen weitestehende Fortschritte. So heißt es am Schluß des einen, und der Ton des anderen ist nicht viel anders, was heißt schon fast, daß die Kämpfe außerordentlich blutig sind. General Buller hatte am Freitag allein 280 Mann verloren, wobei nach Angabe des Telegramms aber die Toten noch nicht mitgerechnet sind. Sonntag und Sonntag wurde auf der ganzen Linie gekämpft, mit welchem Erfolge ist unbekannt.

Von den übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes ist gar nichts zu hören.

An nunten der Buren haben in den letzten Tagen mehrere Kundgebungen stattgefunden. Im Oberhaupten zu Durban ist ein Aufruf erschienen, der den Anwesenden bittet, sich hervorragende Persönlichkeiten und mehrere Kongregationsmitglieder. Es wurden verschiedene Reden gehalten und Resolutionen gefaßt, worin erklärt wird, die südafrikanischen Republiken müßten frei und unabhängig sein, und worin den Buren die Unterstützung der Vertreibung ausgedrückt und ihre Kräfte aufgerufen wird, seine Vermittlung anzunehmen. Weiter wird in denselben gegen die Vertreibung von Kriegsmunition aus den Vereinigten Staaten zu Gunsten Englands protestiert. Auch in Natal fand zu dem gleichen Zwecke eine Versammlung statt. Am 14. d. M. wurde am 20. Januar 6000 Versammelte den Buren ihre Sympathie aus.

Der Gesandte der Südafrikanischen Republik, Dr. Verbeke, in Brüssel, macht öffentlich bekannt, daß er die Gesuche von Buren, die als Freiwillige in Burenheer einzutreten beabsichtigen, unter keinen Umständen beizustimmen gedenke. Es sollen sich 20000 Freiwillige gemeldet haben.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 23. Januar 1900.

Die Rechnung! Die Veranschlagung der zur Flottennovelle erforderlichen Mittel soll bekanntlich der jährlichen Festsetzung durch den Reichsfinanzhaushalt unterliegen. Als Gesamtkosten für 16 Jahre werden, wie die Volkstzung benimmt, in der Begründung der Vorlage angegeben: 1. Anleihen im Betrage von 769 Millionen Mark, 2. eine durchschnittliche jährliche Steigerung des aus außerordentlichen Einnahmen zu deckenden Marineausgaben von 11 Millionen Mark.

Die jährlichen Gesamtaufwendungen für die Marine, einschließlich Pensionen und Schuldingen, sollen in annähernd gleichen Jahresrenten, von 169 Millionen Mark im Jahre 1900, auf 323 Millionen Mark im Jahre 1916 steigen.

Es wird ausdrücklich betont, daß die Deckung der jährlichen Steigerung ohne neue Steuern erfolgen soll. Sollte sich dies in dem erforderlichen Umfang nicht ermöglichen lassen, so wäre vorübergehend der Anleihebetrag zu erhöhen. Da haben wir den Salat! Da haben wir den Milliardenfegeln! Und das alles ohne neue Steuern? Und glaubt man, es bleibe bei diesen Wechselfößen? Und hofft man fernher, durch die Verweisung auf eine neue Steigerung unserer Schulden den Widerspruch des Volkes gegen die ungläubliche Steigerung des Militarismus besiegen zu können? Haben wir mit unsrem mehr als zwei Milliarden Schulden, die wir in fünf- undzwanzig Jahren gebracht haben, nicht genug? Mühen wir nicht alles daran setzen, unsere Schuldenlast zu verringern? Leiden die Kulturstaaten noch nicht genug in des Deutschen Reiches teurer Herrlichkeit?

Aus dem Reichstage. Als die Interpellation Müller im Reichstage beraten wurde, da waren Haus und Bundesversammlung und Tribünen überfüllt. Gestern dagegen, als die

erste Beratung der Novelle zur Unfallversicherung, ein Gesetzentwurf, den der Reichstag an dem gestrigen Abend den Tribünen fast leer und das Haus schwächer denn jeher besetzt. Eine große Anzahl und Staatsämter hielt eine mehr Anrede, als eine öffentliche Debatte um wichtige Staatsgesetze. Der erste Redner, der Zentrumsgewählte Trimborn, verfuhr unüblich über gute Kenntnisse auf dem Gebiete des Versicherungswesens. Aber er verhielt nicht anziehend einen Gegenstand zu behandeln; um Unglück hat er band noch eine Stimme, die sich formaler überlagert. So fand er eben keine Aufmerksamkeit: nur, als er von einem nach einem Konflikt in sprach, da leisteten sich die Ämter der Abgeordneten wie der Journalisten. Herr Trimborn ist entzückt von dem Gesetze, wie es vorliegt; es sind nur unwesentliche Kleinigkeiten, die er zu tadeln fand. Und auch diese, hofft er, wird die Kommission beiseite, an die die Novelle zu verweisen er am Schluß seiner Rede antrag. Dem Lob des Entwurfs, wie dem Antrag auf Kommissionsberatung schlossen sich im wesentlichen an der konervative Herr v. Nicht-hofen, der neben natürlich über die Not der patriotischen und trotz ihrer Not öffentlicher Landwirte sprach, und der wiederum Herr v. Bismarck für die Arbeit, die die Sozialreformer, wenn er natürlich auch nicht in den Ton der Kardorffschen verfiel. Ganz anders lautete die Sprache, die unter Fraktionsreder Strödelmann führte. Da war von Lobhudelei keine Rede; unabweisbar zerstückte er den Entwurf; er voll Gerechtigkeit vertrat er den Anspruch des Arbeiters auf den vollen Schadenersatz; nichtsollt wurden die sozialpolitischen Sünden des Zentrums aufgedeckt. In matter Weise antwortete Graf Bismarck, der sich natürlich mit Händen und Füßen gegen die Anerkennung des Prinzips des vollen Schadenersatzes sträubte. Gegen 6 1/2 Uhr wurde die Weiterberatung auf heute vertagt.

Wilhelm II. hat vor einigen Tagen die Präsidenten der beiden Häuser des Reichstages empfangen. Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Unterhaltungen sollen nach den Berichten der Blätter rein privater Natur gewesen sein. Die Berliner Montagzeitung teilt mit, daß der Kaiser sich über die Transvaalfrage äußerte. Er rügte die erfolglose Taktik der Buren, die unter Verzicht auf jede blante Waffe ohne Schieß und Bajonet einzig auf ihr Geschick verlassen, das allerdings ganz vorzüglich ist und das sie mit bravoureurer Treffsicherheit zu handhaben verstehen. Zugleich drückte der Kaiser sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß auf englischer Seite so zahlreiche Offiziere gefallen sind und daß viele der besten Familien Englands durch den Verlust ihrer Angehörigen in tiefe Trauer verfiel. Er wünschte, daß der Kaiser auch die Haltung der englischen Heere in der Transvaalfrage zu vermeiden. Der Kaiser erinnerte dabei an das bekannte Wort des Fürsten Bismarck, die Fenster, die unsere Pfeife einwirft, müssen wir besetzen.

Der Berliner Korrespondent der Frankfurter Zeitung, der für derartige Dinge eine feine Nase hat, meint, daß diese Mitteilungen in der Hauptfrage richtig sind. Wenn das der Fall ist, dann wird dadurch die längst bekannte Thatsache authentisch bestätigt, daß die Dinge sich seit dem bekannten Telegramm an Dhm Krüger von Grund auf geändert haben.

Männerholz vor dem Königsthron zeigt der gemäßigtere konservativere Landrat Baarth in Wöten. Er hat sich einseitig geäußert, die Ernennung zum Regierungsrat bei der Regierung in Schleswig anzunehmen.

Liebknecht v. Sonnenberg hat seinen Posten als Vorgesetzter der Deutschholländischen Reformpartei niedergelegt. Er hat sich mit seinen Kollegen nicht vertragen können.

Soldatenheim im Frieden. Am Lindeburger Anzeiger begegnen wir folgender Annonce der Frau Dräger-Leutnant von Schulmann:

Suche zum 1. April eine Köchin, die mit Hilfe der Wärschen die Hausarbeit zu machen hat. Schriftliche Meldungen erbeten. Gehalt nach Liebeserkenntnis. Frau v. Schulmann, geb. v. Schulmann, Frommelstraße 2. Die Frau Leutnant hat also zwei Wärschen zur Verfügung auf die Hausarbeit. Und dabei sagt man noch immer, daß die zweijährige Dienstzeit nicht ausreicht für die militärische Ausbildung.

Karl Ausfeld, der frühere fortschrittliche Abgeordnete, ist in Siebelen im Alter von 84 Jahren gestorben. Ausfeld gehörte dem konstituierenden Norddeutschen Reichstage im Jahre 1867 an. Sein Mandat zum Reichstage erfolgte 1888, als er zum Oberappellationsgerichtsrat in Gena ernannt wurde. Seine Leiche ist heute in Gotha beerdigt worden.

Ausland.

Spanien. Ueber das Schicksal der Märtyrer von Montañana werden die Nachrichten formaler. Während neuerlich eine Revision des Prozesses für ungeschicklich betrachtet, dagegen ein Aufbruch der Urteilsvollführung angekündigt wurde, heißt es jetzt, es werde eine allgemeine Amnestie für den 30. Januar, den Geburtstag des Königs, erwartet. In diese sollen auch die angeblichen Anarchisten von Montañana eingeschlossen werden. Also Gnade statt Gerechtigkeit. So vielst gibt eine vernünftliche Zustufgabe her herauszuheben, aber insomant ist es nicht, und das Rechtsgesetz befristet es auch nicht.

Gewerkschaftliches.

Der Streik auf der Hohenzollernbrücke in Oberhessen ist so gut wie beendet. 520 Mann sind wieder eingelaufen. Es gegen hat auf der Florentinerbrücke eine Polizeistärke von 40 Mann die Arbeit eingestellt. Am Sonntag hat die Polizei die Forderungen der Bergarbeiter abgelehnt. Am Sonntag hat die Landespolizei den Streikgebiet ist die Lage unruhig. Die Bergarbeiter beabsichtigen eine Kundgebung zu veranstalten, wonach die Bergarbeiter, welche bis Mittwoch die Arbeit nicht wieder aufnehmen als entlassen betrachtet werden. Die Bergarbeiter in Schlan und Albnach rügte eine Kundgebung, worin die Bergarbeiter auf die gerichtlichen Verfügungen ihres Fernbleibens von der Arbeit aufmerksam gemacht werden. Aufseherleistungen sind nicht vorgekommen. In Wolfhühnischen Kohlenrevier ist die Situation unverändert.

Ausland.

Oesterreich. Vom Kampf der Bergarbeiter. Im August Revier streikten 2400 von 3600 Mann. Im Letzlicher Kohlenrevier ist der Streik allgemein, eine Aufhebung ist bisher nicht vorgekommen. Ein Bataillon Militär ist eingetroffen. Im Duxer Revier arbeiten 1284 von 7908 Mann. In Hainfelden Revier sind die Bergleute überall eingelaufen; denstag dürfte der Streik beginnen, da die Bergarbeiter die Forderungen der Bergarbeiter abgelehnt haben. Im Schlan (Lands) Revier ist die Lage unruhig. Die Bergarbeiter beabsichtigen eine Kundgebung zu veranstalten, wonach die Bergarbeiter, welche bis Mittwoch die Arbeit nicht wieder aufnehmen als entlassen betrachtet werden. Die Bergarbeiter in Schlan und Albnach rügte eine Kundgebung, worin die Bergarbeiter auf die gerichtlichen Verfügungen ihres Fernbleibens von der Arbeit aufmerksam gemacht werden. Aufseherleistungen sind nicht vorgekommen. In Wolfhühnischen Kohlenrevier ist die Situation unverändert.

Die Deutsche Fortschrittspartei beschloß auf Antrag Reuters, die Regierung zu erwidern, daß sie zur Befreiung des Reichsanwaltes in dem Hohenlohegeheimlich interverriere.

Lokales und Provinzielles.

Halle, 23. Januar 1900.

Das sozialpolitische Herz unserer Stadtverordneten bewährte sich gestern wieder einmal glänzend. Die Schladitz- und Viechhofarbeiter erludigen früher in einer Petition um eine Erhöhung ihres recht kargigen Wochenlohnes. Das Schladitz-Strukturum erkannte die Notwendigkeit einer Lohn-erhöhung auch an und bewilligte eine Zulage von 1,50 Mark pro Woche. Der Wochenlohn beträgt jetzt infolge des Zuschlages 17,40 M., also kaum so viel, um auch nur die allerbekanntesten Kriterien zu treffen. Die ganze Mehrsumme ab dieser Lohnzulage beträgt lummige 435 M. Herr v. Albrecht stellte nun in der getriggen Sitzung dem Antrag, den Schladitzhofarbeitern pro Tag weitere 25 Pf. zu gewähren, so daß der Wochenlohn 18,90 M. beträgt. Albrecht begründete seinen Antrag ausführlich und das Uebergebot war — Ablehnung. Keine einzige Stimme außer die unserer beiden Genossen genau für den Antrag; der liberale Schmidt stimmte ebenso für dagegen wie der konservative Behre. Ein Schlußpunkt für Gültigkeit des Gesetzes lagen weiter, wenn es nur eine einzige Woche mit 18,90 auskommen sollte, eine Summe, die so mancher Unternehmer zum Freißlich braunt. Und der ganze Spaß des Albrechtigen Antrages kostete 435 M. Was ist das gegen den 4000 M. Schmaus oder gegen die 1000 Mark des Herrn Golly oder den 1000 M. Mempris. Wir erkennen gern die Erhöhung des Lohnes seitens des Strukturums an, aber das war zu wenig. Was läßt sich mit 17,40 M. anfangen; und dazu eine Arbeit, die recht wenig angenehm ist. Die 870 Mark, die man nach Annahme des Antrages Albrecht den Arbeitern zugewandt hätte, wären wichtig einmal recht vernünftig angebracht gewesen. Nun, die händischen Arbeiter werden sich der Sozialdemokratismus merken und werden gut thun, sich weniger auf das händische Kollegium, als auf ihre eigene Organisation zu verlassen. Auch der letzte händische Arbeiter muß hinein in die Organisation der Gemeindegesellschaften, und dann erst sind die händischen Arbeiter im Stande, sich eine Lohn-erhöhung zu erkämpfen, die ihnen jetzt nur als Gnadenerbit gewährt wird. Dann erst wird sie nicht mehr auf die Gnade und Barmherzigkeit des Stadtparlamentes angewiesen. Sie werden nicht mehr bitten, sondern einfach fordern.

Ein geheimer Sitzung beschloßen gestern die Stadtverordneten, den Geparat möglichst dessen demäßigst händischen Mitteln zu überreichen. Der Witwe eines verstorbenen händischen Oberfeuerwehmanns wurde eine jährliche Rente von 600 Mark und einem berechnigten Oberfeuerwehmann eine solche von 866 M. bewilligt. Außerdem wurde noch die Wahl eines Armenpflegers vollzogen.

Zur Nachahmung empfehlen wir kürzlich unserer Polizeiverwaltung das Verhalten des Oberbürgermeisters in Jnsbruck, der in einer Rede betonte, daß sich die finanziellen und händischen Behörden mehr der Besse bedienen müßten, vor allem dürfen kein Unterchied gemacht werden zwischen den guten oder bösen, d. h. den konservativen und national-liberalen und den feindlichen und sozialdemokratischen Wählern. Die feindliche Ansicht des Jnsbrucker Bürgermeisters scheint nun auch hier und da bei seinen Kollegen Anklang gefunden zu haben, denn unser Generalkommissar, die Reichliche Tribüne, die gleichfalls diese Nachricht publizirte, erzielte folgendes Schreiben des dortigen Magistrats:

Anlässlich eines Artikels in Nr. 9 der Reichlichen Tribüne sind wir auf Ansuchen bereit, den Redaktionen der hier erscheinenden Tagesblätter fällig einen kurzen Polizeibericht über unsern zu überlassen zu lassen. Unser Generalkommissar wird dieses Ansuchen stellen und damit in den Besitz der polizeilichen Berichte gelangen. Nun, was in Gera möglich ist, muß in Halle nicht unmöglich sein. Wir werden in den nächsten Tagen an die hiesige Stadverwaltung daselbe Schreiben richten, um die Probe aus Gera zu machen. Die Antwort werden wir unseren Lesern nicht vorenthalten.

Die Differenzen beim Zimmermeister Albrecht sind zu Gunsten der Arbeiter beigelegt. Wie wir berichteten, waren die Differenzen ausgedehnt, weil Herr Albrecht den am Werkenden bei Deuben (Kreis Weizsäcker) beschäftigten Zimmermeistern nicht die vereinbarten Lohnbedingungen zugestehen wollte. Die Verhandlungen haben nunmehr dazu geführt, daß das in Zukunft im vollen Umfang geschehen soll. Herr Albrecht wird also den Zuschlag für Vorarbeit zahlen, die Maßregelung unterlassen und in Zukunft die auf Landarbeit ausgehenden Zimmerer nicht zu zwingen versuchen, in Massenquartieren zu wohnen.

1. Eine Konferenz der Braunhohenbergleute Mitteldeutschlands fand am Sonntag statt, um Stellung zu nehmen zum Auslande in Wöten. Es waren sämtliche Zahlstellen vertreten. Als erster Punkt wurde die bevorstehende Generalversammlung behandelt. Es wurden verschiedene Anträge gestellt, u. a. Erhöhung der Beiträge auf 80 Pf. pro Monat, natürlich mit der Gegenleistung, daß gemäßigtere Kameraden unterstellt werden sollen; ebenso soll der Ableben der Frau Sterbegeld gezahlt werden. Ferner wurde ein Antrag eingebracht, Streikrenten einzuführen, um Mittel zu gewinnen. Auch zwei Bezirksvertrauensmänner sollen angestellt werden für Monatslohn und die Salzreviere, sowie für die Braunhohenbergleute, welche die Agitation zu betreiben haben.

Punkt 2: Wie stellen wir uns zu dem Auslande der böhmischen Kameraden? Es wurde nach Erläuterung der dortigen Verhältnisse von allen Rednern anerkannt, daß wir verpflichtet sind, den Kameraden in Wöten zu Hilfe zu kommen. Von allen Dingen sollen jene, die bisher noch nicht überhaupt keine Lebensbedürfnisse erfahren werden. Auch mit Geldmitteln sind die böhmischen Kameraden zu unterstützen. Des weiteren wurde erklärt, überall Veranlassungen abzuhalten, damit die große Masse erkennt, wie brutal die böhmischen Kameraden von den dortigen Festschließern behandelt werden. Hierauf Schluß mit dem Hinweis, daß jeder Vertreter in seinem Bezirke im Sinne dieser Beschlüsse zu wirken hat.

Das Postamt 4 in der Geiststraße wird vom 1. Febr. dieses Jahres an nicht mehr als Ausgabekasse der Brief- und Zeitungen fungieren. Von diesem Tage ab werden die bisher noch hier ausgetragenen Postkassen durch die Hauptpost in der Großen Steinstraße besetzt. Für die Annahmer der Nordviertels ist die bestmögliche Forderung ebenfalls nicht von Vorteil, da sie ihre Briefe und Zeitungen viel später bekommen werden, denn es ist nicht erforderlich, in welcher Weise der Weg von der Großen Steinstraße zum Postamt 4 anders ausgegliedert werden soll, als auf Kosten der verparierten Zustellung. Welche Gründe für diese Maßregel vorliegen, wissen wir nicht; nur so viel ist bemerkt, daß es in der Zeit des so rasch fortschreitenden Verkehrs durchaus nicht angebracht ist, das Postamt lange auf seine hier eingetroffenen Postsendungen warten

zu lassen. Nun warten wir ab, wie sich die Befähigung nach dem 1. Februar gestalten wird und dann sind wir wieder da.

Ein hochachtbarer Bäckermeister scheint Herr Kapfiser, Bäckermeister 48 und Schmersstraße 19, zu sein. Er ist nämlich Besitzer des nach dem benannten Cafés im Döpin. Die Bauarbeiten wollten nun diesen Saal zur Aufbewahrung einer Veranlassung benutzen. Der Bäcker des Cafés hob aus selbstverständlicher seine Aufgabe, da auf einmal eine Hofkammer beim Gebäuder der Veranlassung ein, auf welcher der Bäcker sein Werk zurückzog. Aus eigenen Antrieben hat er keinesfalls zu gehandelt, sondern da er den Bauarbeiten dem Rat erteilt, sie möchten sich direkt mit Herrn Kapfiser wegen Verträge des Saales in Verbindung setzen, so ist als sicher anzunehmen, daß Herr Kapfiser erwidert den Postulanten des Herrn Kapfiser folgen möchte. Herr Kapfiser ist arg unvorsichtig. An Herrn von Sinf kann sich die Arbeiter schaft leider nicht schuldig halten, etwa dadurch, daß sie ihm die Netzen entzieht. Herr Kapfiser wird dagegen hoh in die Klemme geraten, wenn die Arbeiter nach dem Grundbaue Wirt vor Wurf sagen: Siebst Du uns Deinen Saal nicht, so schmecken uns Deine Semmeln nicht. Und schließlich können die Arbeiter weit eher ohne Kapfiser Semmeln und Brote zusammen, als der Geschäftsbetrieb Kapfiser ohne die Gäste aus Arbeiterkassen. Die Arbeiter werden sich also zu veranlassen müssen, wenn A. nicht klein beigibt.

Wegen einflussigen Bankrotts ist am 14. Oktober vom hiesigen Landgericht neben dem Kaufmann Leonold Reichhilt der Kaufmann Conrad Wittke zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilung ist ein, weil sich die Sachverhältnisse erst nach längerem Bemühen in der Durchführung der Angelegenheit zurechtgefunden haben, also nach einem früheren Urteile des Reichsgerichts die Gewinnung eines Ueberbisses über den Vermögensstand der Angeklagten unverhältnismäßig erschwert worden ist. Auf die Revision des Angeklagten Wittke hob das Reichsgericht das Urteil auf, und zwar hinsichtlich beider Angeklagten, und verwies die Sache vor das Landgericht zurück. Die Maßregel erfolgte, weil der Verdacht nicht ausgeschlossen erschien, daß das Landgericht dem Geschäftspunkte der unverhältnismäßigen Rücksicht keine Rechnung getragen habe.

Der Verlag von Otto Seibel teilt uns mit, daß bei Anordnung der Reihenfolge gleichlautender Namen im Namensverzeichnis des Händlichen Adreßbuches der Anfangsbuchstabe des Namens der Vertriebenen maßgebend gewesen ist. Der Herr Dr. Müller erklärt, daß das Landgericht mit dem D. B. d. E. X. dem Müller, dem Müller oder dem Müllermann Müller. Der Händliche Verlag läßt dieses Unterzeichnungsvermerk für wesentlicher als die Unterzeichnung nach den Anfangsbuchstaben der Vornamen, welche für das Adreßbuch der Adreßbuch ausgedrückt gewesen sind, denn in der Regel werden mehr oder den Namen eines in Adreßbuch Aufgeführten kennen, als seinen Vornamen. — Ohne daß wir ein Urteil abgeben wollen, welche der beiden Methoden wir für die zweckmäßigere halten, erkennen wir an, daß das im Händlichen Adreßbuch angewendete Verfahren seine volle Berechtigung hat.

Wegen Weisungsfehler wurden vom hiesigen Landgericht die Weisungsfehler, Strafer für 800 Mk. Geldbuße und einer Buße von 150 Mk. verurteilt. Die Verurteilten haben Buße für 50 und 55 Wfr. pro Woche umgelegt, die minderwertiger waren und einen recht schlichten Geschmack hatten.

Gefunden wurden vom 1. bis 16. d. Mts. folgende Gegenstände: 1 Korallenbrille, 1 Gummihüte, 1 Mantel, 1 schwarzes Arbeitskleidchen, 1 Medaillon, 1 Trauring ohne Bezeichnung, 1 Etas, 1 Monogramm-Verlage, 1 Blumengrün, 2 Pfefferkörner, 1 silb. Arm-Uhr, 1 Nesselstein, 1 goldene Brosche in der Form eines Kreuzes, 1 goldene Brosche, M. S. ges., 1 besgl. mit Kette, S. Ges., 1 goldene Brosche in Kettenform, 1 Granatbroche, 1 S. Ges., 1 goldene Brosche, 1 Krimsteifer, 1 schwarzer Schirm, 1 roter Hemdhemd, 1 weißer Federbüchel. — Die gefundenen Gegenstände können im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer Nr. 46 in der Mathystraße 19 abgeholt werden.

Hilffiches Eisen ist in einer hiesigen Maschinenfabrik dem Forme Fundus auf den Arm. Die Werbungen waren schwerer.

Erhängt hat sich am Sonntag nachmittag der Schuhmacher Sch., der schon fast einigen Tagen Spuren von Geisteskrankheit litt.

Aus dem Bureau des Stadttheaters. Mit verstärktem Orchester gelangt am Mittwoch der Vorabend zum Bühnenfestspiel der „Ring des Nibelungen“ „Rheingold“ zur Aufführung. Das Werk ist in vorangehender Spielzeit hier nicht in Szene gegangen und ist desorationalell, d. h. nicht ausgearbeitet worden. Die Aufführung beginnt um 7½ Uhr und findet an diesem Abend keine Pause statt. (Harze gelb, 88). — Wie bereits erwähnt, gastiert am Freitag Hr. Gise Breuer in „Hohengau“ als Gila.

Aus dem Bureau des Thalia-Theaters. Der Schauspieler Waldemar Wattenberg, der durch seine wiederholten Gastspiele auch hier sich die Bewunderung aller Theaterfreunde erworben hat, wird Mittwoch, den 24. ds., im Thalia-Theater den Petrus in „Shakespeare's „Der Widerspenstigen Zähmung“ spielen, eine Rolle, deren meisterhafte Darstellung durch ihn bekannt ist.

Giebihsenstein. Die Adressen zur Einsichtnahme in die Wählerliste können an folgenden Stellen niedergelegt werden:

- Germann Seifert, Bienenstraße 5,
- Konsumverein, Eichendorffstraße 25,
- Friedrich Emmer, Restaurant zur Schmelsechöhe,
- Ernst Tischele, Restaurant Zingergarten.

Die Adressen müssen enthalten:

- 1. Familien- und Nummern,
- 2. Gewerbe,
- 3. Alter,
- 4. Wohnung,
- 5. die vierteljährlich zu entrichtenden Steuerbetrag.

Zur besseren Orientierung das folgende Beispiel:

Müller, Gustav, 24 Jahre alt, Burgstr. 15: vierteljährlicher Steuerbetrag 1.50 Mk.

Reiz. Eine Entle. Die Kreisblätter bringen die Nachricht, daß im sächsisch-thüringischen Braunkohlenrevier 5000 Bergleute in eine Kohnbelegung eingetretten sind. Das ist

natürlich die Hälfte irgend eines Reporters. Vorläufig arbeiten die hiesigen Bergleute ruhig fort, erst am 1. April reichen sie ihre Forderungen ein. Öffentlich kommen die Veranlassungen, die in den letzten Jahren durchweg hohe Einnahmen hatten, den Arbeitern entgegen, damit jeder weitere Kampf vermieden wird. An der Berechtigung der Forderungen kann niemand etwas auslegen. Die Bergarbeiter werden bis dahin aber ihre Organisation thätig ausbauen, das ist die Hauptsache bei der Lohnbewegung zum April. Glück auf!

Reiz. Er wofen hat das Reichsgericht die Revision des Mannrechtsbundes gegen den vom Landgericht Nürnberg am 18. Nov. d. Jrs. wegen thätlicher Beleidigung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde. Es handelte sich um ein Vorwissen in Grits Badenshaft bei einer Passage, die für an einem 10jähr. Mädchen vornahm.

Weisungsfehler. Gegenwärtig ist in hiesigen Schuhfabriken sehr viel Arbeit vorhanden. An den Fabrikantenkreisen klagt man allgemein über Mangel an Arbeitern. Wird es da auch nicht an der Zeit, wenn die Schuhmacher in ihrer Selbstorganisation aufgelaufen verlangen? Die niedrigen Löhne, die heute gezahlt werden, könnten wohl einer Aufbesserung bedürfen. Eine Lohnerhöhung könnte wohl jetzt, wo Arbeiter knapp sind, mit Rechtigkeit durchgeführt werden, dazu müßten sich allerdings alle Kollegen in allen Bezirken einig sein. Letztendlich's mehr zummoder, aber nicht zu lange. Die Konjunktur muß man ausnützen.

Trogthig. Die Wirtin im hiesigen Schloßgarten hat drei junge Varen gemogen.

Geiselen. Schatz vor Schülern. Am Montag fand vor der hiesigen Strafkammer die Verhandlung gegen den Bergmann Wachtel statt. Es handelt sich um die Affäre Wachtel, in der der letztere von zwei Polizeigewärtigen und vom Kommissar Holtenburg misshandelt worden sein sollte. Wachtel hatte damals einen Streit mit hier, der vom Landgericht das Verfahren ist aber seitens der Staatsanwaltschaft eingestellt worden. Dafür aber hatte sich Wachtel zu verantworten wegen Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsanwaltschaft, Sachbeleidigung, Konzeptionsbruch und Beleidigung. Der Angeklagte hatte seine Vorwürfe durch einen Körperverletzung insoweit im Wochen Gefängnis und 15 Mark Geldstrafe. Derselbe erzählt den Vorgang, wie er damals auch im Volksblatt gefunden. Es hatte sich ein Streit im Schönfeldschen Geschäft wegen eines Servises entpunden, insofern dessen Wachtel hingenommen und schließlich vollzogene Hilfe in Anspruch genommen wurde. Wachtel war thätig angegriffen, und wie Dr. Reich auslegt, konnte die Wunde auf dem Kopfe nicht durch Rollen entstanden sein, sondern es mußte eine Einwirkung von außen mittels eines Gegenstandes erfolgt sein. Wachtel behauptet, Holtenburg habe ihm die Wunde mit dem Säbel behoben, was aber letzter der mich davon abzuhalten konnte, außer einer einzigen, aber auch diese Zeugin kann sich nicht haben. Der Kommissar Holtenburg den Wachtel auf dem Wege zum Polizeigewärtigen und der stolzen Klinge gefolgt, gibt derlei auf, eben so der Wache. Derselbe begründet dies damit, daß Wachtel ihm persönlich angegriffen hat; er habe nur in Nothwehr gehandelt.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Borisch-Salle, zog in Zweifel, ob die Polizisten bei der Verhaftung in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes gehandelt hätten, denn, so führte derlei aus, es war dem Polizeigewärtigen Derselb gelungen, den Wachtel zu beruhigen, und es wäre ebenfalls die Möglichkeit vorhanden gewesen, daß Wachtel ruhig nach Hause gegangen wäre. Da erscheint der Kommissar, den der Sergeant Salzman aus einer Misshandlung gelte hatte, und nun geht die Geschichte wieder los. Der Vorstehende meinte dazu, es war Kontant und der Wachtel ist Bergmann. Die Kontanten lebten können erregt werden und es ist gar nicht abzusehen, welche Folgen die Sache noch haben könnte, wenn der Kommissar nicht eingegriffen wäre.

Das Urteil gegen Wachtel lautete auf sieben Monate Gefängnis und zwei Wochen Haft. Er hat also neben der schon bestehenden Verurteilung noch das Vergehen, 7½ Monate hinter Schloss und Riegel zu sitzen. Und die Schulpele gehen frei aus.

Geiselen. Verbrannt ist das 4 jährige Mauermeisterlein Wolf in der Mittelstraße. Die Mutter war fortgegangen und hatte das Mädchen mit dem einjährigen Brüderehen allein gelassen. Das Mädchen steckte Feuer in den Ofen und im Nu fanden die Kleider deselben in Flammen. Die zwei Kinder standen jämmerlich. Die herbeigekommen Großeltern löschten zwar das brennende Mädchen, aber dieses farb am Tage darauf an den erlittenen Verbrennungen.

Wittenberg. Wegen Herausforderung zum Zweikampf verurteilte die Strafkammer den Rechtsanwalt Doktor Gause und den Chemiker Dr. Feine zu 1 Woche bzw. 3 Tagen Gefängnis. Es handelte sich um eine Weiberlichkeitsgeschichte. Die sich zwischen der Frau des Verurteilten Herr und der des Rechtsanwalts Gause entpunden hat. Die Männer traten für ihre Frauen ein und Feine fungierte bei der Forderung als Kartellträger.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

In Böhren (Kr. Wittenfeld) wurde der Gemeindevorsteher Gimmel als er einen Tag Jagen mit der Schilde nach der Wäldchen schiffen wollte, von einem Schlangen getroffen und war sofort tot. — In Kösdau hat sich die 20jährige Tochter des Grubenarbeiters Papold erhängt. Die That soll in einem Anfälle von Geisteskränkung begangen worden sein. — Der Gefährlicher Herrmann Dietrich in Selsendorf kam unter zwei Gefährlichen, wodurch ihm das rechte Schläffelfein gebrochen und langzeitige Verletzungen betrauert wurden. — Gleichfalls überfahren wurde in Raundorf (Kreis Delitzsch) der Knecht Bergh. Ihn war das rechte Schullergelenk ausgefallen.

Aus dem Reiche.

Berlin. 4075 Ipre und 135 Ibioten befinden sich zur Zeit in fähigster Phase. Davon sind 2425 in den Anstalten zu Dautz, 1600 in den Anstalten zu Bismarck, 200 in den Anstalten zu Halten und 20 in Familien oder sonst in Privatpflege untergebracht. — Wegen Unterbringung von Werbtriefen ist der Postkammer Otto Dorisla verhaftet worden. — Bei einem Streit wurde der Telegraphenarbeiter Steffen von dem Schuhmacher Kales in Sdorf am unteren Bein verletzt. Der gegen Weisungsfehler verhaftet gewesene Polizeikommissar Amelung in Kiel ist mangels genügender Beweismittel außer Verurteilung gesetzt worden.

Geiselberg. Aus Wiesenthaler verhaftete sich in der Nacht zum Sonnabend in seiner Wohnung zu Geiselberg der Student Alfred Niebe aus Breslau.

Frankfurt. Ein 17jähriger Gymnasiast, Sohn des Hrn. Regierungsrats Meyer, erschlug sich am Sonnabend seinen Vornamen.

Breslau. Die Arbeiter des Wärters Witt, Pächel sind im Laufe des Sonnabends und des Sonntags in der Bergan zweier Schloffer verhaftet worden und haben bereits ein Gefängnis abgeleitet.

Wien. Der Wiener quartliche Nordprozeß wird demnächst noch ein Nachspiel haben. Gegen die beiden Begleitigen Frau Ingran und Frau Wolff, welche in der Affäre einen Weineid geleistet haben sollen, ist jetzt von der Staatsanwaltschaft Klagen erhoben worden. Die Sache wird sich in der nächsten Schwurgerichtssitzung zur Verhandlung kommen. Es sind über 50 Zeugen geladert, darunter auch die damalige Klagefrau Frau Wolgang, welche jetzt mit dem Waffner Wolff verheiratet ist.

Münster. Auf dem Königshütter Stahlwerk der Versuchshütte brach am Sonntag Feuer aus. Der gerichtete Schaden beträgt ungefähr 15000 Mk. und ist durch Versicherung gedeckt. Man glaubt, daß zwei bis drei Monate bis zur Wiederaufnahme des Betriebes vergehen werden, hofft aber durch stärkere Ausnützung der anderen Ströden den Schaden auszugleichen. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Delfau. „Vegnadigt“. Der Bergmann Geinr. Wolters aus Gderby, welcher durch Urteil des Schwurgerichts Delfau vom 2. März 1899 wegen Vordess der Gila Anale aus Klezka zum Tode verurteilt ist, ist durch Entscheidung des Herzogs zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

München. Von der Anlage der Gottesdienstleistung wurde der Redakteur der Zeitschrift Dtin, Kammler Giesels, vom Schwurgericht freigesprochen.

Vermischtes.

Falkh vor die Mitteilung, daß in Kraal ein Weffel vorgekommen sei. Die abgetheilten Untersuchungen ergaben, daß bezüglich des Todes des Dr. Kottanitz ein Weffel ausgeschlossen ist.

Ein Teil des Kirchengewölbes stürzte in der Dorsdorf Anapolje (Rußland) während des Gottesdienstes ein. Mehr Personen wurden durch herabstürzendes Mauerwerk getödtet. Drei andere bei der entstandenen Panik und Flucht nach den Menschenmenge erbrü, viele wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Achtung, Letzin.

Die Adressen zur Einsichtnahme in die Wähler-Listen sind abzugeben im **Gasthof zur Schölung** und bei **Geiselen Feller**.

Wer also keine Zeit hat oder sonst aus irgend welchen Gründen abgelaßt ist, mag seine Adressen an den genannten Stellen abgeben, damit nach rechtzeitig nachgeholt werden kann. Wählerberechtigt sind diejenigen, welche das 24. Jahr überschritten haben, ein Jahr in Orte wohnen und keine Armen-Unterstützung bezogen haben.

Der Vertrauensmann.

Briefkasten der Redaktion. W. W. Große Klausstraße. Es ist die Sache dem doch nicht zu verziehen. Das am 31. Dezember d. Jrs. zu Ende gehende Jahrhundert ist unbeschreiblich dem neugezogene, aber nicht das achtzehnte, wie Sie annehmen. Die Biffer 18 kann doch nicht eher weggelassen, bis das nächste Jahrhundert zu Ende geht. Denn man 1899 (dreizehn), so legt man so damit, daß außer den 1800 Jahren noch 90 Jahre in Betracht kommen. Mitfin ist das am 31. Dezember d. Jrs. zu Ende gehende Jahrhundert das neunzehnte.

Reiz. Sobald in einem Orte die Weisler eines Gewerbes (Bergbau) abgelaßt ist, müssen alle Weisler des Orts die Branche Wähler der Zünne werden. Erbüden Sie sich also einmal daran.

A. C. Geiselen. Werden Sie sich an die sozialdemokratische Fraktion. Vorstehender Paul Singer, Berlin SW, Lindenstraße 44.

W. W. Briefen bei Kirchhain. Das können wir Ihnen allerdings nicht sagen. Werden Sie sich an Gustav Blum, Wittenfeld, Delfauerstraße 17.

W. G. 30. Die Sache hat nichts auf sich. Erkennen Sie bei der zweiten Auflage, daß die Frage des Forthaltens istlich verstanden haben. Es kann Ihnen nichts passieren; also macher. Sie sich weiter keine Kopfkopfer.

Teufelshal. Ja! Vorausgesetzt, daß das Vormundschaftsgericht seine Bedenken trägt, dem Vater die Pflege des Kindes zu übertragen.

Ruitung.

Für Fortzuge: Siebentelnehmer Arbeiterkreditalien, bei einer Geburtsstagesfeier gesammelt 205 Mk. Wittenberg.

Von einigen übernatürlichen Sängern aus Diefau 1 Mk. Zum Aquationfonds: Wittenberg 15 Mk.

Standesamtliche Nachrichten.

Galle, den 22. Januar 1900.

- Hochzeiten: Der Rangereit Kolbe und Emma Werthmann (Gottlieb und Emma).
- Wochen: Dem Weisler Wolf eine Z. (Mittelhof 4). Dem Wemler Wenzel eine Z. (Mittelhof 129). Dem Schulinspektoren Wemler eine Z. (Mittelhof 11). Dem Hauptlehrer Gause eine Z. (Pfefferstraße 15). Dem Lehrer Wolgang eine Z. (Gilde nauerstraße 188). Dem Lehrer Müller eine Z. (Gilde nauerstraße 21). Dem Richter Hülsh eine Z. (Wunderstraße 9). Dem Müller Gause eine Z. (Pfefferstraße 21). Dem Schulinspektoren Schürmer eine Z. (Quarantienstraße 15). Dem Richter Wölbe eine Z. (Hallerstraße 21). Dem Richter Schürmer eine Z. (Wunderstraße 9). Dem Richter Gieselen eine Z. (Gothisch-Juchus).
- Wochen: Dem Richter Wemler eine Z. (Wunderstraße 21). Dem Richter Wemler eine Z. (Wunderstraße 21). Dem Richter Wemler eine Z. (Wunderstraße 21). Dem Richter Wemler eine Z. (Wunderstraße 21).

Verantwortlicher Redakteur: H. Weiskamm in Galle.

billiger Inventur - Ausverkauf
wird bis zum 31. Januar fortgesetzt.
Manufaktur-, Modewaren, Konfektion
94 Leipzigerstrasse 94.

Manufaktur-, Modewaren, Konfektion
94 Leipzigerstrasse 94.

Inventur-^{des}-Ausverkauf

Riesen-Bazar, Schmeerstraße 1, Ratskellergebäude,

welcher einmal in 2 Jahren stattfindet, begann **Montag den 22. Januar.**

Ich mache meine werthe Kundschaft besonders aufmerksam, daß die **Preise bedeutend und bei manchen Artikeln bis 50 Prozent herabgesetzt sind.**

Sämtliche Waren sind in meinen 3 großen Schaufenstern, mit herabgesetzten Preisen versehen, ausgestellt.

Gelegenheitslauf: Einen großen Posten **Noten** für Klavier von der aufgelösten Firma **Siegismund & Volkening, Leipzig, 10 Noten 1 Mark.**

Um zahlreichen Zutpruch bittet

S. H. Schönbach.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler, Verwaltung Giebichenstein.

Mittwoch den 24. Januar abends 8 Uhr in **Summers Restaurant Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 2. Berichterstattung des Delegierten von der Generalversammlung zu Nürnberg. 3. Vergrößerungsfrage. 4. Verschiedenes.

Giebichensteiner Familien-Club.
Unser diesjähriger
Masken-Ball
findet am **4. Februar** im **Burg-Theater** statt.
Der Vorstand.

Beerdigungs-Institut „Pietät“, Zeitz.
Inhaber: **Ernst Schmidt.**

Water Johnstraße 2, empfiehlt sich bei vorkommenden Sterbefällen zur Übernahme ganzer Beerdigungen sowie Transporth nach außerhalb bei billiger Preisberechnung und promptester Bedienung.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: **M. Richards.**
Mittwoch den 24. Januar 1900 abends 7 1/2 Uhr
130 Vorst. im V. A. 88 Abonn.-Vorst. 2 Viertel. Farbe: **gelb.**
Das Rheingold.

Der Ring der Nibelungen — Vorabend, von **Richard Wagner.**

Donnerstag den 25. Januar 1900 131 Vorst. im V. A. 89 Abonn.-Vorst. 3 Viertel. Farbe: **weiß.**
Der Pfarrer v. Sirkfeld.

Volksstück mit Gesang in 4 Akten von **V. Ansengruber.**

Thalia-Theater.
Dienstag: **Der Schiffskapitän.**
Mittwoch den 24. Januar
Gespielt **Matkowsky.**
Der **Wiederentfundenen Räumung.**

Walhalla-Theater.
Direktion: **Richard Subert.**
Neuer Spielplan!

Mis Foy, Serpentin- und Pantofel-Tänzerin. Der Feuersäuber. Der Blumenregen. Neu! (Sensationell) — Die **George Orsini**-Gesellschaft, Bantominen-Darsteller. (Der arme Daniel, neue große Bantominen) — Die **Manello Marantz**-Truppe, Boulevard-Couillibrisen auf rollenden Kugeln — **Brothers Duseh**, Opern-Altsoptisten — **The Hongkings**, excentric, Singerei. — **Freres Clemenceau**, musikalische Excentriker. (Do-mi-sol-do.) — Das **Flottwell**-Quintett (4 Damen 1 Herr), Verwandlungs-, Gesangs- und Tanz-Gesellschaft.

Präcise **Hanny Luxa**, excentric, Excentric-Tänzerin. — Herr **Philip Nickel**, Original-Gesangs- u. Charakter-Gumorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Masken, Narrenkappen.
Größte Auswahl.
Albin Hentze,
Schmeerstraße
24.

Kunst-Schlafstelle Streiberstr. 2. 11

Zentral-Kranken- und Sterbekasse deutscher Nordmänner. Filiale Zeitz.

Sonntag den 27. Jan. abds. 8 Uhr **Mitglieder-Versammlung** in **Schindlers Restaurant, Gartenstr.**

Tagesordnung: 1. Vollenbericht pro 4. Quartal 1899. 2. Vorstandsbuch. 3. Geschäftliches. Auch müssen die Mitglieder, welche auf dem Lande wohnen, jetzt in den Versammlungen erscheinen.

Zu den 3 Königen,
Al. Ulrichstr. 36.
Mittwoch
Schlachte-Fest.
Früh 8 Uhr Wellfleisch, abends Wurst und Suppe. Wurst auch außer dem Hause.
Jeden Mittwoch
Schlachte-Fest.
Oskar Heiler,
Steinweg 32.

Hochfleisch!
hochfein, nur bei
H. Böhlert,
Telephon Nr. 900.

Kartoffeln wegen Umlauf (sportbillig) zu verkaufen
Garz II, Keller.
Priv.-Mittagstisch v. 8. 3 RT.
P. Richter, Birtsgartenstr. 15, 11.

Apollo-Theater.

Direktion: **F. Wichte.**
Jackley-Roston Affen-Bantoumine.
Brüder Vaslesen, Guck. Luftred.
Phönix-Trio
im elektrischen Balmenhain.
Horley-Trio.

Leonore.
Geschwister Jamesson.
Elizabeth.
Chev. Normann.
Schmidt Hawkins.
Viola Myrton.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Bon! Gegen Bezahlung dieses Inrent-Wochentags folgenden Vorzugspreise: 1. Rang 50 Pf., Ballon 40 Pf., Saal 30 Pf., Galerie 20 Pf.
Sonntag den 27. Jan. (Walters Geb.)
Extra-Fest-Vorstellung mit nachfolgendem Säusdien.
Jeden Mittwoch
Schlachtefest.
Empfehle ff. hausl. Wurstwaren, ff. Schinken und Speck. Bei Abnahme mehrerer Pfd., a Pfd. 3 Pf. billiger.
B. Siegel, Jakobstraße 42.

Schlachtefest.
Mittwoch
Schlachte-Fest.
Liebenauerstraße 11.

Sonntag den 27. Thorstr. 21 Familienabend,

wozu freundlichst einladet
Gustav Dülsner.


RICH-PFEIFFER
Sprotten
der Riffe 1 Mt.
Rich. Pfeiffer, Nilolaitr. 6.

Die größte Delikatesserie sind

Carl Koch'sche Pfannkuchen und Kartoffelkringel

mit Vanillequark und den feinsten Fruchtfüllungen eigener Fabrikation.

Ferner: **Schlesischen Sträußel-Kuchen**

von feinsten Sahnenbutter, feinste Berliner u. Halle'sche geriebene Napfkuchen,

acht Koch'schen Napfkuchen nach Dresdner Art vanilliert u. an Wohlgeschmack unübertroffen.

Äpfel, Bohn- u. Kartoffelkuchen, sowie eine große Auswahl schmackvoller Sorten.

Auschnitte, Defferts und Kaffee-Gebäde empfiehlt täglich frisch

Carl Koch, Herrenstraße 1. Fernsprecher 531.

Badeanstalt von E. Laue, Weizenfels, Bromenade 19. Bannbäder, Dampfbäder, Kurbäder und Massage.

Curt Laue, Weizenfels, Gartenstr. 42. Salon zum Rasieren, Haarschneiden und Frisieren. Abonnements in u. außer dem Hause

Paul Schneider Eisenwaren- u. Sandlung Merseburgerstr. 4.

Gausarbeiterinnen für Lampenschirme u. Fliegenbälle finden lobende Beschäftigung.

Halle'sche Papierwarenfabrik, Königstraße 70.

Berlora: goldener Trau-Ring, gezeichnet „Toni“, auf dem Wege Wandeburgerstraße — Landwehrstraße bis Königstraße. Finder erhält 10 Mt. Belohnung. Abzugeben Wandeburgerstraße 64 bei Enalfeid.

Montag vormittag entließ ich sanft nach schwerem Weiden meine liebe, gute, unvergeßliche Gattin im 4. Lebensjahre, was wir schmerzhaft empfand.

Richard Fleischer und Frau. Weizenfels, Katharinenstr. 14.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Besonders billiges Angebot.

Porzellan.

Ein grosser Posten weisses Porzellan zu sehr billigen Preisen.

Milchtöpfe 5, 8, 10, 12, 18 Pfg.	Spiseteller tief 18 Pfg.
Milchtöpfe grösser 25, 30, 35, 45 Pfg.	Kuchenteller bunt 50, 85, 100 Pfg.
Kaffeekannen 45, 60, 85 Pfg.	Sahnentöpfchen 5, 8, 10 Pfg.
Tassen 22, 35, 40, 50 Pfg.	Zahnstocherbehälter 25, 40, 50 Pfg.
Spiseteller flach 18 Pfg.	

Glas.

Butterdosen 25, 35 Pfg.	Käseglocken gross, mit Teller 50 Pfg.
Zuckerschalen 19, 35 Pfg.	Weingläser 19, 30, 45, 50 Pfg.
Kompotschalen 8, 10, 20, 25, 50 Pfg.	Schnapsgläser 8, 10, 25, 30 Pfg.
Kompotsschüsseln 28, 45, 60 Pfg.	Wassergläser 8, 10 Pfg.
Kompotteller 7, 15, 20, 25 Pfg.	Bierbecher 9, 10, 15, 40 Pfg.
	Bierbecher mit Goldrand 9 Pfg.

Steingut

— weiss —

Spiseteller 5, 6, 7, 8 Pfg.	Zwiebelmuster
Spiseteller gerippt 8 Pfg.	Spiseteller 14, 16 Pfg.
Waschbecken 36 Pfg.	Kaffeekannen 45, 60, 85 Pfg.
Nachtgeschirre 25 Pfg.	Salatsschüsseln Sats à 6 Stück 135 Pfg.
	Bratenteller 18, 45 Pfg.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Erbg. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (G. u. m. b. H.) Halle a. S.

Soldatenhof und Profitmacherei.

Auf das wiederholte Drängen des Reichstages sind nicht unbedeutende Summen zur Beschaffung einer normalen Ausrüstung für die Mannschaften der Armee in den Reichsausschüttungs-Gesetz eingestuft worden. Ob aber bei der Verwendung dieser Gelder richtig verfahren wird, erscheint in Anbetracht der Entwidlung recht fraglich, die das Militärkontingentwesen zu nehmen droht.

In Berlin hat sich nämlich eine Gesellschaft m. b. H. unter der Firma A. Wiedemann u. S. o. gebildet, welche die Veresverpfllegung, soweit sie den Kontingen zuzählt, großstädtlich zu zentralisieren und auszunutzen lüdt. Diese Gesellschaft, in deren Geschäftsführung ein Oberleutnant a. D., ein Rittmeister a. D. und ein Hauptmann a. D. fungieren, schlägt den Wettbewerb kleinerer Unternehmer dadurch aus, daß sie Bestattungs-Gelder, welche die bisher üblichen in ungeheurer Weise übersteigen. So wird aus einem Städtchen des Rheins von vertrauenswürdiger Seite berichtet, daß die Berliner Firma eine Militärkomme, die bisher dem Preis 1100 Mk. p. a. brachte, für 8000 Mk. p. a. genehmigt habe. Andererseits sollen die Bestattungs-Gelder nicht mehr in die Kasse getrieben werden sein. Daß die Gesellschaft m. b. H. nicht solche außerordentliche Aufwendungen macht um der schönen Augen unserer Soldaten willen, ist selbstverständlich. Als Geschäftsgenossenschaft lüdt sie Gewinn zu ziehen aus dem Gewerbe, das sie in das Geschäft stellt. Soldaten zu thun ist ja auch ihr Geschäft. Es fragt sich nur, ob nicht die Entzündung der Truppen darunter leiden müßte, wenn aus der Bewirtschaftung von Kontingen, auf deren Verzicht sie angewiesen sind, unverhältnismäßig hohe Erträge herausgeholt werden sollen. Zunächst leiden ja natürlich die Heiliger, Wärdiger Bewohrer in den einzelnen Bundes-Verleiner lüder darunter, wenn sie durch den Wettbewerb der Berliner Großfirmennehmer um ihren Verdienst gebracht werden. Eine absonderliche Illustration z. B.: der Ionst in den Vereinen der Rechte erhoben und von der Veresverwaltung anerkannten Forderung, direkt von den Produzenten zu kaufen! Es kann leichtendings nicht ohne Wirkung bleiben, daß die Güte der Ware, wenn diese vermehren im Preise gedrückt wird, als dies seitens der Firma Wiedemann u. S. o. geschieht. Unter dem 29. August d. J. macht genannte Firma einen scheinbaren Vorbruch, mit der sie wegen Deckung des Bedarfs einer im Bahnhofs gelegenen Kantine in Unterhandlung lüdt, befaßt sich mit der Beschaffung von Bier, in dem ein gewisses Malweide dadurch zu geruchert sein müßte, zur folgende Breite andere Kunde: Für Knoblauch und polnische Bunt 50 Pfg., statt ortsüblich 90 Pfg., für Fleisch und Leberwurst 45 bis 50 Pfg., statt ortsüblich 30 Pfg., für Weizenmehl 25 Pfg., statt ortsüblich 1 Mk., für Sauerbrunnen 25 Pfg., um Alles von einem halbes Pfg. Diese Breite verleiht sich nicht etwa gegen Keche, in welchem Falle sie auch noch bedenklich niedrig wären, sondern die Monatslaturaten sollen nach Verzicht zwischen dem ersten und fünftägigen ab Ende des Viererungsmonats gedeckert abzüglich eines jedenfalls zu gewährenden Kontingentes von 2 b. S. heilich werden. In diesem, wie in einem anderen Orte, wo das „weiterreichte Gewerbe“, was es sich selbst nennt, gleichzeitig wegen Lieferung für eine andere Militärkomme verhandelt, lüdt das „Berliner Kontingement“ die Breite für Bier und Fleischwaren zu zu drücken, daß die heimlichen Produzenten es vorziehen, auf eine geschäftliche Verbindung mit der Gesellschaft zu verzichten. Da andererseits aber auch die für die Kantine an Nahrungs- und Genussmitteln zu den von der Firma A. Wiedemann u. S. o. bestimmten, ja vielleicht zu noch niedrigeren Preisen zu decken ist, wer will das bewerkstelligen? Wenn sogar in Berlin, wo doch die Preisverhältnisse ungleich höher stehen, als in den Reichsstädten, die für die Kantine in Frage kommen, auf die hier beständig Bezug genommen ist, werden ersten und zuverlässigen Lieferanten garantierte Ware franco „Garnisonort“ für einen Preis zu haben ist, den die unter günstigeren Bedingungen vorfindenden kleinerer und Wärdiger mit Entrüstung zuzuschreiben, so liegt doch wohl die Vermutung nahe, daß die hier und dort zu den Kantine von Geschäften verlorget werden, denen es Bunt ist, was sie liefern. Hiernach verdient diese Entwidlung des Kontingentwesens die erste Bedeutung auch unserer Genossen in Reichstags, die scheinellos dafür eintreten werden, daß die Militärverwaltung selbst für gute Soldatenverpflegung sorgt, statt großstädtliche Bestattungs-Gelder auf Kosten der Gesundheit der Söhne des Volkes in den Kassen zu lüden.

Soziales.

Kapitalismus im Detailhandel. John A. Wanamaker, ehemaliger amerikanischer Generalmanager unter Präsident Harrison, zur Zeit aber „nur“ inhaber zweier großer Bazar in Kennard und Philadelphia, ist vor der sog. „Industrie-Kommission“ in Washington in Bezug auf die wirtschaftliche Bedeutung kaufmänniger Reiegegeschichte vernommen worden. Er hat sich über die positive Seite der Sade: Konzentration des Betriebs, verfügbares größeres Kapital, Erleichterung der Verbindungen zwischen Produzenten und Konsumenten, mögliche Herabsetzung der Warenpreise usw., ganz plausibel und verständlich geäußert. Ueber die negative Seite aber, d. h. über die allmähliche Vernichtung des kleinen Detailhandels, lüdet er sich ausgedehnter zu haben.

Wohlleibt hat das darin seinen Grund, daß Wanamakers großes Departementgeschäft für diesen Vertriebswegzeug eine besondere Rolle spielt. Wanamakers Kennard-Geschäft gehört zu den in der Qualität ihrer Waren besten, in der Preisen teuren Geschäften dieser Art, woraus folgt, daß er nicht eigentlich den „ganz kleinen“ Händler stürzen macht, sondern lüden einem besseren Maliber von Einzelverkaufer-Geschäften. In den scheinbaren Streifen der wohlhabenden New-Yorker galt es nun lange Zeit nicht für „sein“, in den Departementlores Einkäufe zu machen; das überließ man dem „kleinen Volk“ bis in den befristierten Mittelstand hinauf. Der scheinbare sein wollte, der blieb den renommierten Spezial-Geschäften treu, den sog. „Fifth Avenue“-Firmen. Wanamaker aber hat begonnen, auch in diese Sdange Verleide

zu legen. Seine Preise sind hoch genug, um ihm das „kleine Volk“ vom Verle zu halten, das ihm die „bessere“ Kundenschaft betreiben könnte, und doch unterbeie er damit, bei annehmender gleicher Waren-Qualität, viele renommierten Spezialgeschäfte und lünt an, denen die Kundenschaft freitig zu macher. Manche wohlhabende Dame, welche bisher drei oder vier kostspielige Salonförmige von Spezialisten besaß, kann für dasselbe Geld, in gleicher Qualität, vier resp. fünf förmliche bei Wanamaker erhalten und nicht deshaß lüden den Verleig.

Das hat nun freilich noch keine im lüchschäftlichen Sinne „vernichtende“ Wirkung auf die Betroffenen. Aber es ist doch ein Anfang in dieser Richtung und beweist aus neu, welchen Weg die Entwidlung der Dinge auf allen Gebieten des Wirtschaftensleben eingeschlagen hat.

— **Welchle Güstkräfte im Gewerbeaufsichtsdienste.** Endlich hat sich auch die preussische Regierung entschlossen, veruchsweise zwei Welchle Güstkräfte im Gewerbeaufsichtsdienste auftragweise zu beschäftigen. Entsprechend einem in vorigen Jahre von Abgeordnetenhaus gefaßten Beschlusse soll damit jetzt der Anfang gemacht werden in zwei Bezirken, in denen eine große Anzahl von Arbeiterinnen beschäftigt sind. Die Wahl ist deshalb auf die Aufsichtsbezirke Berlin und Mülden-Gladbach gefallen. Die so veruchsweise angestellten Beamten erhalten eine Entschädigung von je 2400 Mk. für das Jahr. Welchle Aufsichtsbeamte werden bisher beschäftigt in Gewerbeaufsichtsdienst von Sade (2), Heffen (2), Mülden (2) und Antstetten in Mülden und Müldenberg bzw. Offenbach und Mainz. In beiden Staaten ist der Wirkungskreis der Beamten nicht örtlich abgegrenzt, sondern auf das ganze Staatsgebiet ausgedehnt. Bayern hat aus Verweis die besondern Vorschriften, Aufgaben und Befugnisse der „Inspektoren“, wie recht geschwabsoll die Beamten genannt werden, festgelegt. Sie haben zunächst die Betriebe mit Arbeiterinnen zu überwachen und in Dienste Rechte und Befugnisse der Aufsichtsbeamten. Sie selbst unterliegen der Aufsicht des Inspektors ihres Bezirkes und berichten an ihn. In Bayern und Heffen hat man bisher nur gute Erfahrungen mit der Thätigkeit der Beamten gemacht. Es liegt auf der Hand, daß die Arbeiterinnen ihnen in vielen Fragen mit größeren Vertreten und größerer Nutzen als dem Inspektors entgegenkommen können. Wenn aus Sade-Bezirk, wo man lüden 1897 zur Anstellung zweier älterer Wärdiger zur Unternehmung des Aufsichtsbeamten bei der Beschäftigung der Betrieblättern gefehret ist, die Urteile über die Beschäftigung dieser Güte weniger günstig lauten, so liegt das wohl zum großen Teile mit an der Verantwortlichkeit der gewählten Frauen. Aus Württemberg, wo man in vorigen Jahre eine Wärdigerin ange stellt hat, liegen noch keine Angaben vor. In Sachsen-Altenburg und Heuffig, in welchem die im Königreich Sachsen die Anstellung von Aufsichtsbeamten entweder schon beschlossene oder in Erwägung gezogen. Zur Verhütung hat der zu einem Gutachten angeforderte Aufsichtsbeamte eine Unternehmung durch Welchle Geschäfte als überflüßig abgelehnt.

Gewerkschaftliches.

Neujahrsgruß an die deutschen Arbeiter von den zentralisierten Gewerkschaftsverbänden in Danemark. Viele Male werden! Bei Gelegenheit des Jahreswechsels lüden wir die Euch immer besten Grüße und den herzlichsten Dank für die große Güte, welche wir von Euch in den verflochtenen Jahre in unversen großen Kampfe gegen die Kapitalmacht hier in unversen Lande entgegen haben. Wir danken Euch lüden lüden Herrung als ein Selbstverleugert in jeglicher Sade, welcher ausgeteilt werden muß zwischen den Arbeitern und ihren Ausbeutern, bevor wir das Ziel der modernen Arbeiterbewegung erreichen: eine auf Freiheit und Gleichheit beruhende Brüdergemeinschaft. In diesem Kampfe müssen alle Arbeiter einig zusammenwirken, und während der Auswertung in Danemark erhalten wir die handbreitlichen Beweise dafür, daß die internationale Solidarität der Arbeiter kein leeres Wort ist, sondern eine wirkliche Thatsache. Die große Güte, welche wir von unversen Klassenbrüdern im Auslande, und namentlich aus Deutschland, empfangen haben, ist ein Beweis dafür, daß die Arbeiter in allen Ländern die Bedeutung des Klassenkampfes verstehen und gewillt sind, die Opfer zu bringen, welche notwendig sind, um den Arbeitern in diesem Kampfe den Sieg zu bringen. Wir legen die Hoffnung, daß die organisierten Arbeiter überall in den kommenden Jahre die Mittel und Wege finden mögen, um ihre Selbstverleugert auf nationaler und internationaler Basis auf eine solche Weise zu ordnen, daß es ihnen gelüdt, nicht allein die Angriffe juristischen, welche unglücklicherweise gegen sie gerichtet werden, sondern daß es ihnen auch gelüden mag, neue Siege für unversen große Sade zu erringen. Ein Koch den deutschen Arbeiterorganisationen! Ein Koch den internationalen Arbeiterbewegung. W o p e n o e e n t. 5. Januar 1900. Für die zentralisierten Gewerkschaftsverbände in Danemark: A. Jensen, C. W. Olsen.

Ausland.

Aus England. Am 6. Januar hat in Edinburgh eine idotische Landeskonferenz von 226 Vertretern von Gewerkschaften und Konsumvereinen, sowie von Sektionen der Sozialdemokratischen Föderation und der Unabhängigen Arbeiterpartei stattgefunden. Gestagt, deren Zweck die Vereinbarung von Maßregeln zur Erzielung einer wirksamen und unabhängigen Vertretung der Arbeiter in allen öffentlichen Vertretungsformen war. Die Konferenz führte zur Wahl eines Komitees, das in diesem Sinne wirken soll, und zur Vereinbarung eines Beschäftigtenrates das den scheinbaren Achtundarbeitslosen, kantische Alters- und Invalidenrenten, gleichliche Minimallohne, progressive Verbesserung der Grundrente und staatlichen und kommunalen Betrieb von Industrien verlangt. Diese Konferenz ist ein Vorläufer der von letzten Gewerkschaftskongress beschlossenen all-

gemeinen Konferenz von Gewerksvereinen, Konsumvereinen und sozialistischen Arbeitervereinen, deren Aufgabe ebenfalls die Lösung des Problems einer härteren Vertretung der Arbeiterklasse im Parlament ist, und die am 27. Februar zusammenzutreten wird. Die Erzielung ferner die Entwidlung der Parteiverhältnisse Englands von weittragender Bedeutung sein.

Auf die Geschäftsfrage, soweit sie den Arbeitsmarkt beeinflüßt, hat der Krieg bis jetzt eher lümmelnd als erschlagend gewirkt. Die Widertungen der organisatorischen Verleideung — die Vorkohlung einer neuen und die herbeiehte Rettung der — dem Produktionswege — werden sich erst später zeigen. Am fürderlichsten zeigt sich der Krieg natürlich der Eisen- und Kohlenindustrie und namentlich die letztere befindet sich in fast unheilbarer Prosperität. Es war daher auch ein solches Verle, das der Vorkohlung des vraschen britischen Bergarbeiterverbundes, Benj. Vidard, auf der vorgelagerten zu Cardiff eröffneten Jahreskonferenz dieser mächtigen Verbindung antworten konnte. Der Verband, der über 300000 Mitglieder umfaßt, könne nur nicht lücker sein, als gegenwärtig. Durch die Ermäßigung des Minimallohnes habe er den Arbeitern seines Gebietes eine jährliche Mehrername von 6 Millionen Pfund Sterling gefehert und jetzt, wo sie den Tarif auf 45 Proz. über den Satz von 1888 erhöht haben, bedeute er eine Mehrername von 9 Millionen Pfund im Jahre oder 9 Schilling wöchentlich pro Mitglied. Wende der Preis der Kohlen in weiter in die Höhe gehen, so würden sie die Erhöhung des Tarifs auf 60 Proz. über den Satz von 1888 verlangen und durchehen. Und dies auf friedlichem Wege, durch Verhandlung mit den Unternehmern in den vereinbarten Einigungsamt. In diesem Einigungsamt können sie ohne gegenwärtigen Anstehen aus. Was sie mit den Unternehmern in dieser Verhandlung durchehen, trüge mehr Bürgschaften des Bundes in sich, als ein von einem Aufsichtsboden ihnen aufgelegter Entschied. Diese Form der Regelung der Lohnfrage ist unergleichlich besser als die der nach Maßgabe der Marktpreise geltenden Lohnkarte, was es möge nach oben oder nach unten eine Grenze abhe. Das Einigungsamt made die Verhandlung nicht überflüßig, auch wenn der allgemeine Lohnartikel verbannt ist, ließe die Übernehmung seiner örtlichen Durchführung noch zu bevorzugen.

Weniger günstig ließe die Frage des gleichlichen Achtundarbeitslosen im Bergbau. Es lüdt aber der Wunsch, sich eine härtere Vertretung im Parlament zu lüden. Ein Beitrag von nur einem Schilling im Jahre bringe einen Wohlthun von 300000 Schilling im Jahr zusammen und damit ließen sich schon die Wohlthun und Unterhaltkosten für eine gute Anzahl Arbeiter betreten. Die Arbeiter hätten hier den Bedarf selbst in der Hand.

Die Konferenz behielt einstimmig die Annahme der jüngsten Abänderung des Einigungsamts und forderte Ausdehnung und Vereindung des jetzigen Unfallentschädigungs-Gesetzes. Im Londoner Väterkongress werden Vorbereitungen zu einer energiegelben Wiederaufnahme des Kampfes für den achtundarbeitslosen Arbeitsstag getroffen.

Provinzielles.

Sennfeld. Die wahren Schuldigen. Die kapitalistischen Zeitungen schreiben oft von den herrlichen Vorzeichen bzw. Zubehörungen, welche zum Schutze der Arbeiter vom Staate vorgeliehen sind und von den Unternehmern freitig befolgt und durchehlet werden. In das dem Arbeiter absolut nichts nützlich kann. Wenn ihm troßdem etwas passiert, so ist der Verle r. nach Ansicht der Unternehmer und deren bezahlter Soldatverle, der allein Schuldige. Man höre, was der deutsche „Arbeiter“-Freund in seiner Nr. 1 vom 7. Januar schreibt: „Von den Unfällen im Bergbetriebe sollen wir uns nicht abblenden. Die Zahl der Verunglückten ist im Jahre 1899 auf 40 v. N. den eigenen Verleiden der Arbeiter zuzuschreiben ist. Von einer ungenügenden Aufsicht kann auch nicht die Rede sein, denn die einzelnen Schachtaufen werden im Durchschnitt 25—26 mal im Jahre revidiert.“ Zu wenig dem so wäre, wenn jede Grube 27—28 mal jährlich von dem Staate angeordneten Verleiden revidiert würde. Dann würde es auf vielen Gruben mit den Arbeiterlöhne wohl ein ganz Zeil gehen stehen. So werden wohl indifferentere Verleide und solche Zeile denken, welche die Grubenverhältnisse nur oberflächlich oder gar nicht kennen. Sehr häufig bringen Revisionen im Bergbau keine Anregelungsfähigen zu Tage. Wenn werden die Gruben nicht 25—26 mal jährlich revidiert und zweitens mehrere revidierenden Beamten, wie erst in neuerer Zeit gerichtlich festgestellt wurde, ihre Revisionen vorher an, und bis zum Eintreten der betreffenden Herren haben die Grubenverwaltungen genügend Zeit, etwaige Hebelstände zu beistellen. Wo die Arbeiter absolut nichts nützlich können, wenn ihm troßdem etwas passiert, die Welt — warum — die Strecke mit Brettern verbannt. So wird dieses Herren Land in die Augen gefehret und die Revisionen verlanuen wie das Kornberger Schloß. Wenn A. B. auf der hiesigen Grube „Soblie“ eine unverschönte, unangenehme Anregelung fäthfinden würde, da würden viele nicht mochte Mängel, die dem Staate von hiesigen Verleide kommen, die aber aus oben angelegenen Gründen verborgen bleiben. Wir verlangen deshalb Kontrolle der Gruben durch Inspektoren, welche von den Verleuten gewährt werden und deren unbeschänktes Vertrauen beisthen. Da ist auf der Grube Soblie der Kauf der Raum zwischen der Bahn, wo die Grubenmutter entlang laufen von einer Verleichenheit, daß man Hals und Beine darauf brechen kann. Da liegen abwechselnd Gohls, Schwarten und Grubenpöble im bunten Durcheinander, daß es kein Wunder ist, wenn sich die Wagenführer alle mahligen Kräntheiten, wie Fußverrennungen, und durch das Waten in dem kalten Wasser die ganze Sdicht hindurch lüdt rheumatische Verleiden angulien. Und angelehnt solcher Verhältnisse lüdt der Bergwerksdirektor und Reichstagsabgeordnete Alex. Hilb (Dortmund) bezüglich der Kränktheiten der Verleuten dem praktischen Verleiden nicht mochte Mängel, die dem Staate von hiesigen Verleide kommen, die aber aus oben angelegenen Gründen verborgen bleiben. Wir verlangen deshalb Kontrolle der Gruben durch Inspektoren, welche von den Verleuten gewährt werden und deren unbeschänktes Vertrauen beisthen. Da ist auf der Grube Soblie der Kauf der Raum zwischen der Bahn, wo die Grubenmutter entlang laufen von einer Verleichenheit, daß man Hals und Beine darauf brechen kann. Da liegen abwechselnd Gohls, Schwarten und Grubenpöble im bunten Durcheinander, daß es kein Wunder ist, wenn sich die Wagenführer alle mahligen Kräntheiten, wie Fußverrennungen, und durch das Waten in dem kalten Wasser die ganze Sdicht hindurch lüdt rheumatische Verleiden angulien. Und angelehnt solcher Verhältnisse lüdt der Bergwerksdirektor und Reichstagsabgeordnete Alex. Hilb (Dortmund) bezüglich der Kränktheiten der Verleuten dem praktischen Verleiden nicht mochte Mängel, die dem Staate von hiesigen Verleide kommen, die aber aus oben angelegenen Gründen verborgen bleiben. Wir verlangen deshalb Kontrolle der Gruben durch Inspektoren, welche von den Verleuten gewährt werden und deren unbeschänktes Vertrauen beisthen.

Mein großer Inventur = Ausverkauf
wird fortgesetzt.

Leinen- und Baumwollwaren, Damen- und Mädchen-Konfektion, Kleiderstoffe, Herren- und Damen-Garderobe, Schuhwaren.

Kaufhaus H. ELKAN, Leipzigerstraße 87.

